

# Der Skatfreund

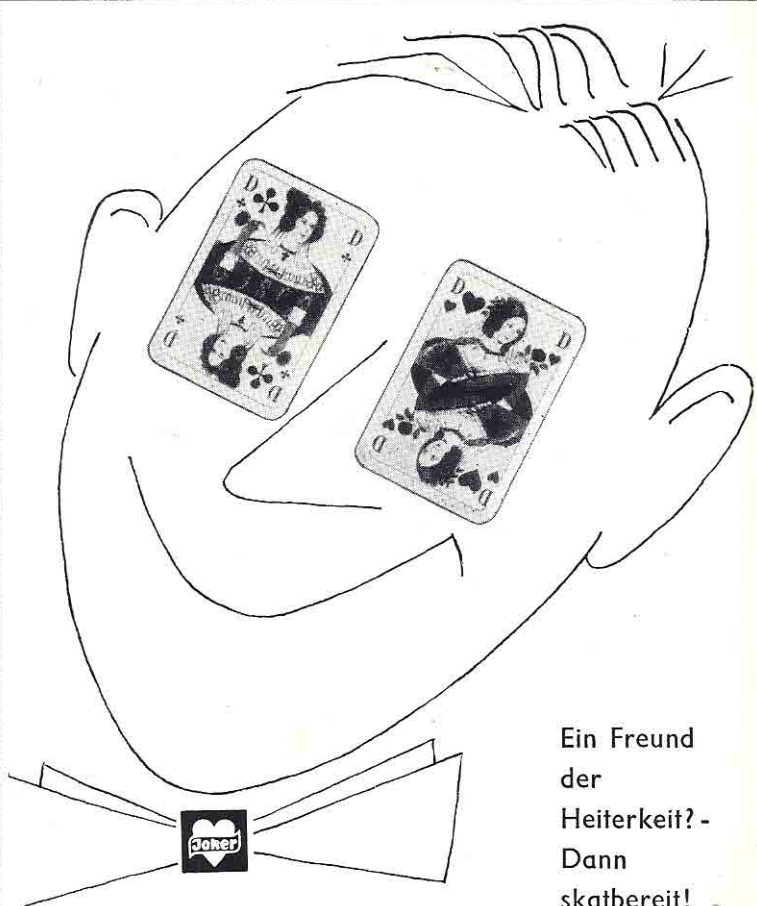
HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND E. V. / SITZ BIELEFELD



9. Jahrgang

April 1964

4



Ein Freund  
der  
Heiterkeit? -  
Dann  
skatbereit!

**Bielefelder Spielkarten**



VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER  
SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. 7022 STUTTGART-LEINFELDEN

# DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. · Sitz Bielefeld  
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

4

9. Jahrgang

April 1964

## Wissenswertes über die Deutsche Skatmeisterschaft im Einzelkampf am 10. und 11. Oktober 1964 in Milse

Ein besonderer Reiz des Skatspiels liegt darin, daß der Spielausgang nicht nur vom Können der daran beteiligten Spieler abhängt, sondern zum erheblichen Teil vom Kartenglück beeinflußt wird. Deshalb ist es ohne weiteres möglich, daß bei einem Turnier von kurzer Dauer ein Laie den erfahrenen Turnierhasen hinter sich läßt. Erst bei einer besonders großen Zahl von Spielen werden sich gute und schlechte Karten, günstiger und ungünstiger Kartenstand ausgleichen, so daß auf die Dauer das Können den Ausschlag gibt. Die Gegner im Schneider zu lassen, wenn der schwache Spieler nur einfach gewinnt, statt eines Spieles mit Skataufnahme ein Handspiel zu machen, ohne besonderes Risiko einen Grand zu spielen, wo der schwache Spieler nur ein Farbspiel wagt, das sind einige der Gelegenheiten, bei denen der gute Spieler die Punkte holt, die er am Ende einer langen Serie von Spielen schwächeren Gegnern voraus ist.

Will man also den besten Skatspieler ermitteln, so muß man den Bewerbern Gelegenheit geben, in einer Vielzahl von Spielen gegen qualifizierte Gegner ihr Können unter Beweis zu stellen.

Das waren die Gedanken, von denen sich der Deutsche Skatverband leiten ließ, als er erstmalig 1956 die Deutschen Meisterschaften im Klubkampf austragen ließ. Es darf dabei nicht unerwähnt bleiben, daß unser Altmeister P. A. Hoefges, Köln, hervorragenden Anteil an der Entwicklung dieser Idee hatte.

Aus der früheren Bezeichnung „Deutsche Skatmeisterschaft im Klubkampf“ konnten Nichteingeweihte den tatsächlichen Wert dieser Meisterschaft nicht erkennen, zumal bei der ohne Qualifikation durchgeführten „Deutschen Skatmeisterschaft“ der Titel „Deutscher Skatmeister“ jährlich noch einmal vergeben wurde. Der Verbandsbeirat hat daher 1960 beschlossen, die „Deutsche Skatmeisterschaft im Klubkampf“ umzubenennen in „Deutsche Skatmeisterschaft im Einzelkampf“. Die „Deutsche Skatmeisterschaft“ führt nunmehr die Bezeichnung „Deutsche Skatmeisterschaft im Mannschaftskampf“. Dabei erhält wohl der Spieler mit dem höchsten Einzelergebnis einen Preis, einen Titel kann er jedoch nicht gewinnen. Denn jeder gute Skatspieler weiß, daß bei einer Beteiligung von 1500 Spielern 96 Spiele nicht ausreichen, um den Besten zu ermitteln.



Um an der Endrunde der „Deutschen Skatmeisterschaft im Einzelkampf“ teilnehmen zu können, müssen die Bewerber die vorgeschriebenen Vorkämpfe überstehen. Die Vorrunde wird innerhalb der Klubs ausgetragen. Aus gutem Grund hat der Deutsche Skatverband bisher keine Vorschriften zur Ermittlung der Klubmeister erlassen. Bei jedem Klub sind andere Voraussetzungen gegeben. Es würde eine unnötige und kostspielige Organisation erfordern, um die ordentliche Durchführung solcher Vorschriften zu überwachen. Andererseits kann man davon ausgehen, daß es jeder Klub anstrebt, sich von seinen besten Spielern vertreten zu lassen. Im allgemeinen ermitteln die dem Deutschen Skatverband angeschlossenen Klubs ihre Meister aus den Durchschnittsergebnissen eines ganzen Jahres. Diese Form der Bewertung gilt als sicher und einwandfrei.

Mit richtunggebenden und einschränkenden Bestimmungen schaltet sich der Verband erst bei der Zwischenrunde ein. Sie wird innerhalb jeder Verbandsgruppe ausgetragen. Die angeschlossenen Klubs dürfen entsprechend ihrer Mitgliederstärke eine beschränkte Zahl von Teilnehmern entsenden, und zwar für je angefangene 5 Mitglieder einen Teilnehmer. Die Teilnehmerzahl errechnet sich nach den dem Verband am 1. April des laufenden Jahres gemeldeten Klubmitgliedern, für die auch Beiträge entrichtet sind. Die Zulassung zur Endrunde ist von der beanstandungslosen Überprüfung durch die Kassenstelle des Verbandes abhängig, die sowohl die Zahl der gemeldeten Mitglieder als auch die Beitragsleistung überprüft. Um sich vor unliebsamen Überraschungen zu schützen, ist es für die Verbandsgruppen ratsam, auch ihrerseits diese Überprüfungen vorzunehmen und sich von den angeschlossenen Klubs den Nachweis über die Leistungen an den Verband durch Vorlage der Zahlungsquittungen erbringen zu lassen.

In der Zwischenrunde sind mindestens 240 Spiele am Vierertisch auszutragen. Wo es örtlich durchführbar ist, empfiehlt sich aus den bereits genannten Gründen eine höhere Anzahl von Spielen. Die Verbandsgruppe Bielefeld zum Beispiel, bei der günstige räumliche Verhältnisse gegeben sind, hat für die diesjährige Zwischenrunde wiederum 640 Spiele angesetzt, die an 8 Spielabenden mit je 2 Serien zu 40 Spielen ausgetragen werden.

An der Endrunde sind teilnahmeberechtigt 10 v. H. der zur Zwischenrunde zugelassenen Spieler (siehe die beiden vorstehenden Absätze). Beispiel: Eine Verbandsgruppe hat 36 für die Zwischenrunde teilnahmeberechtigte Spieler, davon sind  $10\% = 3,6$ , aufzurunden auf 4. In dieser Verbandsgruppe qualifizieren sich mithin die vier Spieler für die Endrunde, die mit den höchsten Gesamtergebnissen aus der Zwischenrunde hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf Klubzugehörigkeit und Geschlecht. Es kann somit der Fall eintreten, daß einer Verbandsgruppe zehn Klubs angehören, sie aber nur von den Angehörigen eines Klubs vertreten wird. Bei Ausfall eines Spielers tritt an seine Stelle der im Gesamtergebnis folgende, wiederum ohne Rücksicht auf Klubzugehörigkeit und Geschlecht. Nur noch der Titelgewinner des Vorjahres ist als Titelverteidiger berechtigt, ohne Teilnahme an den Ausscheidungskämpfen die Endrunde zu bestreiten.

Die Endrunde wird alljährlich von der Verbandsleitung in Bielefeld ausgerichtet. Sie findet auch in diesem Jahre wieder in Milse bei Bielefeld statt, und zwar am 10. und 11. Oktober im großen Saal der Gastwirtschaft Mühlenweg. Laut Verbandsbeschuß werden 288 Spiele in sechs Serien zu je 48 Spielen durchgeführt, und zwar je drei am Sonnabend und Sonntag. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei dieser Veranstaltung der festgesetzte Anfangstermin auf die Minute eingehalten wird, und daß jeder zu spät erscheinende Teilnehmer ohne Rücksicht auf die

Entfernung vom Austragungsort und den Grund seiner Verspätung seine Teilnahmeberechtigung verwirkt hat.

Von den entstehenden Unkosten der Teilnahme an der Endrunde übernimmt der Verband die Reisekosten (bis zur Höhe der Kosten für eine Rückfahrkarte zweiter Klasse zwischen Wohnort innerhalb der Verbandsgruppe und Austragungsort), sowie das Abendessen am Sonnabend und das Mittagessen am Sonntag, die gemeinschaftlich eingenommen werden. Die weiteren Kosten für Unterbringung, Verpflegung usw. sind von den Teilnehmern selbst zu tragen. Ein Start- und Kartengeld wird nicht erhoben.

Jeder Teilnehmer an der Endrunde erhält nach Abschluß eine Urkunde über seine Teilnahme, aus der auch die erreichte Punktzahl und Platzziffer ersichtlich ist. Für etwa 10 % der Teilnehmer stellt der Verband Ehrenpreise zur Verfügung, die zwar geldlich keinen besonders hohen Wert darstellen, vielmehr als bleibende Erinnerung an die Meisterschaft gedacht sind.

Abschließend sei noch erwähnt, daß die Teilnahme an der Endrunde besonders hohes spielerisches Können erfordert, daneben aber auch rein körperlich eine große Belastung bedeutet. Sechs Serien zu je 48 Spielen innerhalb von 26 Stunden stellen an die Teilnehmer sowohl geistig als auch physisch sehr hohe Anforderungen, die nur der auf sich nehmen sollte, der sie auch tatsächlich erfüllen kann. Dabei wird es wahrscheinlich das letzte Mal sein, daß in der Endrunde nur 6 Serien gespielt werden. Seit Jahren wird von vielen Seiten gefordert, daß die Zahl der Spiele innerhalb der Endrunde erheblich erhöht wird. Nachdem der Sonnabend jetzt tatsächlich für den weitaus größten Teil der Werkätigen zum arbeitsfreien Tag geworden ist, ist der Hauptgrund für die bisherige Einschränkung fortgefallen. Der Verbandsbeirat wird in seiner Sitzung im September dieses Jahres endgültig darüber entscheiden, ob und auf welche Zahl die in der Endrunde auszutragenden Spiele ab 1965 erhöht werden.

## Ein Kiebitz gibt contra . . .

Karl Kraft

Vor einiger Zeit hatte ich beruflich in einer Heilanstalt zu tun. Die Heizung in einem gut eingerichteten Aufenthaltsraum mußte ich in Schuß bringen.

In dem Zimmer befanden sich „bessere“ Patienten, die sich die Zeit vertrieben. Es waren „leichtere Fälle“.

Von meiner Tätigkeit nahmen sie keine Notiz. Destomehr aber ich von ihnen. Besonders eine Gruppe nahm mein Interesse in Anspruch. Drei Mann spielten an einem runden Tisch Skat. Meine Neugier stieg! Unser schönes Skatspiel hinter festen Mauern und Zäunen?! Das hätte ich nicht erwartet!

Da trat ein vierter Patient an den Tisch und sah den Skatspielern über die Schultern. Man vernahm nur das Reizen: „Achtzehn . . . zwanzig . . . zwei . . .“

Auf einmal schlug der Kiebitz unvermittelt mit der Faust auf den Kartentisch und rief empört: „Verdammt nochmal! Sowas gibt es überhaupt nicht: beim Halmaspiel einen Elfmeter . . .“

